



## Die vergessene Krise

**Es gibt viele Krisen auf dieser Welt, die Menschen dazu bewegt, ihre Heimat zu verlassen. Eine der größten Fluchtbewegungen, die Massenflucht aus Venezuela, findet in Europa kaum Beachtung. Von Oskar Kveton**

**W**ährend das lateinamerikanische Land zu seinen „glorreichen“ Zeiten ein Anziehungspunkt für Menschen aus aller Welt, besonders des südamerikanischen Kontinents, war, weil es Reichtum und Möglichkeiten gab, ist von diesem alten Glanz nun nichts mehr zu spüren. Die Wirtschaft ist komplett am Boden, seit Jahren kämpft Venezuela gegen eine Hyperinflation. Politisch ist das Land gespalten, was sich in inzwischen zwei Präsidenten manifestiert. Auch aus humanitärer Sicht ist die Lage in Venezuela ein blanker Albtraum. Zusätzlich

zu mangelndem Zugang zu Medikamenten fehlt es an Essen und Trinken sowie Bildungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Der Zugang für internationale humanitäre Hilfe ist erschwert. Dies hat zur Folge, dass sich die meisten internationalen NGOs primär um die Flüchtenden außerhalb Venezuelas kümmern und etwa in Kolumbien, Ecuador oder Brasilien operieren.

All diese Punkte führen dazu, dass das ehemalige Einwanderungsland inzwischen eine Flut an Menschen erlebt, die Venezuela hinter sich lassen. Nach Angaben der

venezuela

UNHCR haben seit 2014 über sechs Millionen Menschen Venezuela verlassen, was etwa 20 Prozent der venezolanischen Bevölkerung entspricht. Nach denselben Angaben verlassen etwa 5.000 Menschen täglich das Land. Auch in Europa kommen Flüchtlinge aus Venezuela an. 2020 wurden laut EU-Kommission 30.325 Asylanträge von Bürger\*innen des lateinamerikanischen Staates in der EU gestellt, sie waren damit die drittgrößte Gruppe. Gerade Spanien ist aufgrund der Sprache und der kulturellen Nähe ein häufiges Ziel vieler Venezolaner\*innen. Weder ein bewaffneter Konflikt noch eine Naturkatastrophe liegen dieser massiven Fluchtbewegung zu Grunde. Es ist vielmehr ein „Armutszeugnis staatspolitischer Führung“.

### Instabiler Staat

Venezuela ist reich an natürlichen Ressourcen. Besonders aufgrund der größten Erdölreserven der Welt hat es das Land zu einem gewissen Wohlstand gebracht. Allerdings war der Wohlstand des Landes schon immer verbunden mit dem Ölpreis. Daher kam es wiederholt zu ökonomischen Problemen in Venezuela, sobald der Ölpreis fiel. Die staatliche Erdölfirma *Petróleos de Venezuela (PDVSA)* hat zu ihrer Hochzeit 2007 etwas über drei Million Barrel Öl am Tag gefördert. Allerdings wurde es verschlafen, die damit erzielten Gewinne zu reinvestieren, was zu einem massiven Abbau der Förderungsleistung geführt hat. Die Förderungsanlagen sind veraltet und es mangelt an funktionstüchtiger Infrastruktur. Daher schafft es Venezuela inzwischen nur noch etwas unter einer Million Barrel Öl am Tag zu fördern. Da das komplette Wirtschaftssystem Venezuelas auf dem Erfolg der *PDVSA* basiert, hat dies für die Menschen im Land erhebliche Auswirkungen.

Hinzu kommt eine schwache Währung. Die Landeswährung Bolivar ist faktisch nichts mehr wert, nachdem sie in den vergangenen Jahren Opfer einer Hyperinflation wurde. Zum kritischsten Zeitpunkt der Inflation betrug diese

## Besonders aufgrund der größten Erdölreserven der Welt hat es das Land zu Wohlstand gebracht.

über 200.000 Prozent. Das Zusammenspiel aus Misswirtschaft, Korruption und ökonomischer Krise hat den Notstand nach Venezuela gebracht. So sind die Supermärkte leer und der Bevölkerung fehlt es an allem. Geschätzt die Hälfte der in Venezuela lebenden Kinder leidet in einer gewissen Form an Unterernährung und mindestens 2,3 Millionen Menschen leiden an Ernährungsunsicherheit, so das Welternährungsprogramm der UN.

Auch politisch ist die Lage in Venezuela alles andere als stabil. So existieren in dem südamerikanischen Land eigentlich zwei Präsidenten. Der Oppositionsführer und Parlamentspräsident Juan Guaidó er-

So gehen sie zu Fuß, zum Teil allein, zum Teil mit der Familie, in die Nachbarländer.





Vor allem die Menschen, die gesellschaftlich schlechter dastehen, verlassen jetzt das Land.

nannte sich 2019 zum Interimspräsident. Damit leitete er einen Versuch ein, den Staatschef Nicolás Maduro zu entmachten, da er diesem vorwarf, seine Wiederwahl im Mai 2018 manipuliert zu haben. Guaidó ist dabei unter anderem von den USA sowie Deutschland und rund 50 weiteren Ländern anerkannt worden. De facto allerdings verfügt er über keine Macht, da Maduro sich fest an diese klammert und das Militär auf seiner Seite hat.

Nicolás Maduro, der Nachfolger des 2013 verstorbenen Präsidenten Hugo Chávez, ging im Folgenden rigoros gegen oppositionelle Demonstrant\*innen vor. Die

Rivalen spalten seit mehr als drei Jahren das Land, was eine Stabilisierung der politischen Lage verunmöglicht.

Maduro und Guaidó tragen ihren Konflikt auch offen auf dem Rücken der Bevölkerung aus. So hat Maduro etwa im Jahr 2019 für vier Monate die Grenze zu Kolumbien abriegeln lassen, um humanitäre Hilfe zu blockieren, welche von Guaidó ins Land geholt werden wollte. All diese Nöte treiben im Land auch die Kriminalitätsraten in die Höhe. So ist Caracas, die Hauptstadt Venezuelas, inzwischen einer der gefährlichsten Städte der Welt.

### Flucht zu den Nachbar\*innen

Aus Angst vor Kriminalität, Arbeitslosigkeit, Mangel an Essen und Trinken und unzureichender medizinischer Versorgung verlassen die Menschen in Scharen ihre Heimat. So gehen sie zu Fuß, zum Teil allein, zum Teil mit der Familie, in die Nachbarländer Brasilien oder Kolumbien, manche sogar darüber hinaus nach Peru oder Chile.

Nach offiziellen Angaben des *UNHCR* sind inzwischen knapp 1,8 Millionen Venezolaner\*innen nach Kolumbien geflüchtet, über eine Million nach Peru und circa eine halbe Million nach Chile. Diese Länder sind beliebt, da sie zu Fuß erreicht werden können und gerade Kolumbianer\*innen und Venezolaner\*innen sich meist wohl gesonnen sind. Als es in Venezuela noch Arbeitsplätze gab, sind viele Kolumbianer\*innen selber dorthin ausgewandert, weil sie sich in Venezuela ein besseres Leben erhofften. Hinzu kommt, dass in diesen Ländern spanisch gesprochen wird, anders als in Brasilien, wo sich nach *UNHCR*-Angaben die Zahl der geflüchteten Venezolaner\*innen auf etwas unter 300.000 beläuft. Dies sind überwiegend Flüchtende aus dem Osten Venezuelas, für die die Reise einmal quer durchs Land in



spanischsprachige Länder schlichtweg zu weit und zu anstrengend ist. Die lateinamerikanischen Staaten haben im Jahr 1984 eine erweiterte Erklärung zum Schutz von Flüchtlingen verfasst. Die Erklärung von Cartagena ist eine nicht bindende Vereinbarung, die ein Recht auf Asyl, die Wichtigkeit von dauerhaften Lösungen und den Grundsatz des Non-Refoulements bekräftigt. Diese Erklärung wurde inzwischen von 14 Ländern in nationale Gesetze implementiert. Angewendet wurde sie von Brasilien im Jahr 2019. So wurden in diesem Jahr etwa 100.000 Asylanträge von Venezolaner\*innen verhältnismäßig schnell und koordiniert bearbeitet. Allerdings hat sich das Blatt inzwischen gewendet. Der rechtspopulistische brasilianische Präsident Jair Bolsonaro versucht, durch nationalistische Äußerungen innenpolitische Vorteile zu gewinnen und richtet sich offen gegen die neuen Einwander\*innen aus Venezuela.

### **Gefährliche Fluchtrouten**

Alle Angaben bezüglich der Zahlen über die Menschen, die Venezuela verlassen,

sind jedoch mit Vorsicht zu genießen. Die Grenzen Venezuelas sind meist sogenannte „grüne Grenzen“, die schwer zu überwachen sind. Daher dürfte die Dunkelziffer deutlich höher sein. Wohlhabende Venezolaner\*innen meiden hingegen die anstrengenden Routen zu Fuß in ein Flüchtlingslager. Viele von ihnen sind schon vor längerer Zeit in die USA oder nach Spanien ausgewandert, als sie merken, dass sich die Situation in ihrer Heimat

Gerade Kolumbianer\*innen und Venezolaner\*innen sind sich meist wohl gesonnen.

**Es gibt besonders gefährliche Orte, an denen sie Opfer von Raub, sexueller Gewalt und Verschwinden werden.**

verschlimmerte. Daher sind es nun vor allem die Menschen, die gesellschaftlich schlechter dastehen, die das Land verlassen. Dabei ist der Weg beschwerlich und gefährlich. Immer wieder gibt es Berichte



Nach Angaben des UNHCR sind inzwischen knapp 1,8 Millionen Venezolaner\*innen nach Kolumbien geflüchtet.

über Gewalt auf den Fluchtrouten. Nach einem Bericht der *Internationalen Organisation für Migration (IOM)* sind auf den Migrationsrouten aus Venezuela Frauen besonders betroffen. Auf die Frage nach ihren Bedürfnissen gaben die befragten Frauen an, dass sie vor allem Einkommen und Beschäftigung benötigten, gefolgt von rechtlicher Unterstützung (einschließlich Hilfe bei der Migration und beim

Die Hauptschwierigkeiten waren nach diesen Angaben Mangel an Nahrung und Wasser, Transportmittel und Informationen.

Ein großes Problem ist der Mangel an Ressourcen und Informationen, was bei solchen Flucht- und Migrationsbewegungen nichts Außergewöhnliches ist, für viele Frauen aber verschärfte Auswirkungen hat, da sie besonders dem Risiko von Gewalt und Übergriffen ausgesetzt sind. Es gibt besonders gefährliche Routen bzw. Orte, an denen sie Opfer von Raub, sexueller Gewalt und Verschwinden werden können. Sie könnten auch zu „Transaktionssex“ gezwungen werden, weil sie keine anderen Mittel haben, um sich und ihre Familien zu ernähren. Dabei setzen sie sich der Gefahr der Übertragung von sexuellen Krankheiten aus. Oft sind sie gezwungen, private Fahrzeuge zu benutzen, in denen ihre eigene Sicherheit oder die ihrer Familie nicht garantiert ist. Sie kön-

Die Probleme sind aber nicht gelöst, sobald die Menschen in einem neuen Land ankommen.

Flüchtlingsstatus), Unterstützung bei der Ausstellung von Dokumenten und medizinische Hilfe. Darüber hinaus gaben 28 % der Frauen an, dass sie während ihrer Flucht auf Schwierigkeiten gestoßen seien.

venezuela

nen in die Netze von Menschenhändler\*innen geraten oder Gewalt durch bewaffnete Gruppen und von Drogenhändler\*innen erleiden, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Probleme sind aber nicht gelöst, sobald die Menschen in einem neuen Land ankommen. Die Flüchtlingslager, die für die Venezolaner\*innen errichtet wurden, platzen aus allen Nähten, weil der Ansturm an Menschen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln inzwischen nicht mehr zu bewältigen ist.

Während der Hochzeit der Coronapandemie hatten Flüchtende außerdem mit einem weiteren Problem zu kämpfen, das zuvor nicht bestand. Um der weiteren Ausbreitung des Virus vorzubeugen, hat etwa Kolumbien die sonst während des Tages offenen Grenzen geschlossen. So auch zu Venezuela, was dazu führte, dass die Menschen sich vor den Grenzübergängen stauten ohne Zugang zu humanitärer Hilfe und gezwungen waren, illegale, gefährlichere Routen abseits der offiziellen Grenzübergänge zu suchen. Solche Zustände haben auch die Infektionen innerhalb der Flüchtlingspopulation verstärkt, da es an Schutzausrüstungen wie etwa Masken fehlte. Diese Situation hat sich inzwischen allerdings wieder etwas entschärft. Zwar grassiert das Virus noch immer in der Region, aber die kolumbianische Regierung hat die Grenzen wieder geöffnet und auch die Zäune und Blockaden, die noch auf venezolanischer Seite Grenzübergänge versperrten, sind inzwischen weggeräumt. Ein normaler Grenzverkehr ist wieder möglich.

### **Wachsender Hilfebedarf**

Laut dem humanitären Reaktionsplan des *Amts der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten*

(*OCHA*) bleibt die Krise in Venezuela eine der am stärksten unterfinanzierten Katastrophen weltweit. Tatsächlich konnte der Finanzbedarf für den Reaktionsplan in den letzten beiden Jahren für die Krise in Venezuela nicht annähernd gedeckt werden.

## Der Weg ist beschwerlich und gefährlich. Immer wieder gibt es Berichte über Gewalt auf den Fluchtrouten.

Dies ist umso besorgniserregender, weil der Bedarf an finanziellen Mitteln immer höher wird. 2020 (die letzten veröffentlichten Zahlen) wurde dieser von *OCHA* mit 762 Millionen Dollar angegeben, von denen bis 1. August nur 130 Millionen von den Staaten zur Verfügung gestellt worden waren. Um nachvollziehbar zu machen, wofür das Geld benötigt wird, listete *OCHA* den Finanzbedarf für die einzelnen Sektoren auf: Gesundheitsversorgung (251,9 Mio. USD), Ernährungssicherheit und Existenzsicherung (158,1 Mio. USD), sowie Bildung (106,1 Mio. USD).

Die Bereitstellung von weitreichenden finanziellen Mitteln für die venezolanische Krise durch die *Europäische Union* und weitere Gläubiger\*innen ist essentiell, um Menschenleben in Venezuela und auf den Fluchtrouten beziehungsweise in den Flüchtlingslagern zu retten. Aus diesen Gründen ist es wichtig, dass diese Situation deutlich mehr Beachtung findet und nicht, wie es momentan der Fall ist, unter dem Radar der internationalen Gemeinschaft durchrutscht.